

# „Große Liebe, große Lüge“

## Leseprobe

Zur Vorgeschichte: Auf der Suche nach Michael ist Lena im Hafen von Ibiza-Stadt gelandet. Der Heiratsschwindler ist aber längst weg, wie sie von Jack erfährt, den sie zufällig am Steg kennenlernt. Jack nimmt die verzweifelte Lena mit zu sich an Bord und dort betrinkt sie sich aus lauter Kummer. Der nächste Morgen ...

Als Lena am nächsten Morgen erwachte, nahm sie als erstes ein leichtes Schaukeln wahr. Verwirrt öffnete sie die Augen und guckte sich erschrocken um. Wo war sie? Etwa auf einem Schiff?!

Mit einem Ruck richtete sie sich auf, ließ sich aber sofort wieder aufs Kissen zurückfallen, denn in ihrem Kopf pochte ein dumpfer Schmerz. Doch kurz darauf schnellte sie erneut hoch: Es war ja schon taghell ... Entsetzt starrte sie auf ihre Uhr. Oh Gott, schon kurz nach 11 Uhr!

Sie ließ sich wieder auf das Kissen fallen. Mühsam versuchte sie ihre Gedanken zu sortieren und allmählich tauchten erste Bilder wieder auf: Ibiza ... der Steg ... ein leerer Liegeplatz ... Michael ... die Yacht ... das Geld, alles weg! Schlimmer geht's nimmer, tröstete sie sich so gut es ging und wischte die Tränen beiseite, die über ihre Wangen liefen.

Lena versuchte jetzt erneut, sich auf die Geschehnisse des gestrigen Abends zu konzentrieren. Sie war doch mit diesem Mann auf seine Yacht gegangen ... Ja, genau, so musste es sein, sie befand sich noch bei ihm an Bord. Aber warum denn nur? Wieso war sie denn nicht in ein Hotel gegangen ...? Fragen über Fragen.

Sie hatte doch mit diesem Typen im Cockpit gesessen und einige Drinks gehabt – eindeutig zu viele! Und dann ..., über-

legte sie krampfhaft. Aber sie konnte sich beim besten Willen an nichts mehr erinnern. Ein Filmriss, das also auch noch.

Langsam rappelte sie sich auf und setzte sich auf die Bettkante. Da sah sie die Flasche Mineralwasser – ein Geschenk des Himmels! Schnell schraubte sie den Deckel ab und trank in einem Zug fast die halbe Flasche leer.

Zu ihrer großen Erleichterung entdeckte sie nun am anderen Ende der Koje ihren Koffer. Wenigstens ein kleiner Lichtblick an diesem ansonsten so furchtbaren Morgen. Und jetzt, sagte sie sich, schnell anziehen und dann nichts wie weg!

Nachdem sie die Kleidung gewechselt hatte, öffnete sie leise die Tür ihrer Kabine. Hoffentlich würde dieser Typ von gestern Abend jetzt nicht an Bord sein. Dass sie sich in seiner Gegenwart hatte hemmungslos volllaufen lassen, war schon peinlich genug, aber ihm in diesem Zustand unter die Augen zu treten: total verkatert, ungewaschen und verschwitzt, wie eine Pennerin – das ging gar nicht.

Vorsichtig lugte Lena in den Salon. Kein Mensch zu sehen, zum Glück! Aber dann stieg ihr ein feiner Kaffeeduft in die Nase. „So ein Mist“, brummelte sie, „er ist an Bord.“ Nicht mal der leise Abgang war ihr vergönnt. Sie nahm jetzt all ihren Mut zusammen, atmete noch einmal tief durch und stieg dann den Niedergang hinauf, direkt in die Höhle des Löwen ...

„Guten Morgen! Gut geschlafen?“, begrüßte Jack sie freundlich und blickte von seiner Zeitung hoch.

„Ja, Danke ... sehr gut!“, stammelte Lena kleinlaut und knetete dabei den Griff ihres Koffers weich.

Er guckte sie überrascht an: „Du willst doch nicht etwa schon gehen?“

Sie lächelte unsicher und zuckte mit den Schultern. „Doch, ich denke schon ...“

Jack legte die Zeitung zur Seite. „Also, ohne Frühstück geht hier niemand von Bord. Was darf es sein? Kaffee, Tee oder lieber ein Glas Wasser?“

„Am liebsten erst mal eine Dusche“, meinte sie etwas verlegen.

„Ja sicher. Entschuldige, dass ich nicht selbst darauf gekommen bin. Die Tür links neben der Pantry. Handtücher sind im Fach unter dem Spiegel. Dort findest du auch Duschgel und Zahnputzzeug, falls du welches brauchst.“

„Danke. Das ist nett. Bin gleich wieder da“, antwortete Lena und verschwand blitzschnell wieder unter Deck.

Die Dusche wirkte Wunder. Sie fühlte sich sofort besser und wurde auch allmählich wieder klar im Kopf. Gleich würde sie noch einen Kaffee mit ihm trinken und dann so schnell wie möglich verschwinden. Sie hatte seine Gastfreundschaft schließlich schon lange genug strapaziert ... Außerdem kannte sie ihn ja kaum. Wie hieß er noch mal, versuchte sie sich zu erinnern. Doch so sehr sie sich auch bemühte, ihr verkatertes Hirn gab den Namen ums Verrecken nicht preis.

Nach dem Duschen stieg sie zurück an Deck, wo Jack bereits auf sie wartete. „Na, alles gefunden?“

„Ja, Danke.“

Er deutete ihr an, Platz zu nehmen, und sie setzte sich.

„Ein strahlend schöner Tag nicht wahr!“, meinte er gut gelaunt. „Und? Kaffee, Tee, Wasser oder vielleicht doch lieber einen Gin-Tonic?“

Lena räusperte sich betreten. „Kaffee, bitte!“

Er schenkte ihr einen Becher ein.

„Vielen Dank ... Tut mir leid, dass ich Ihnen diese Unannehmlichkeiten mache“, begann Lena nun.

„Oh, kehren wir wieder zum Sie zurück?“

Lena guckte ihn irritiert an. „Äh, nein ... ich weiß nicht ... Wieso?“

Er grinste. „Also gestern Abend haben wir uns noch geduzt. Ich heiße übrigens Jack, falls du dich nicht mehr an meinen Namen erinnerst.“

„Doch, doch, natürlich erinnere ich mich ...“ Sehr überzeugend klang das nicht. Gott, war ihr das alles unangenehm.

„So Lena, und nun leg mal los. Warum bist du hier am Steg gestrandet? Auf die Geschichte bin ich echt neugierig.“ Er lehnte sich zurück und wartete auf ihre Erklärung.

Sie druckste ein wenig. „Weißt du Jack, das ist eine lange, traurige und sehr banale Geschichte, die ich eigentlich niemandem zumuten möchte.“

„Lang, traurig und banal – das ist genau das, was ich am liebsten höre, also raus damit.“

Lena atmete tief durch. Sie hatte zwar keine Lust, ihm diese unschöne Sache zu erzählen, aber es hatte wohl wenig Sinn, dem auszuweichen. Schließlich war sie ihm aufgrund seiner Gastfreundschaft eine Antwort schuldig.

„Also, die Yacht, die gestern Morgen noch hier am Steg lag“, begann sie zögerlich, „die gehört eigentlich mir.“

„Das ist ja interessant. Und wie ist Michael dann an dein Schiff gekommen?“

„Weil er mir einen Heiratsantrag gemacht hat, und die Yacht, also die *Große Liebe*, so heißt sie, war mein Verlobungsgeschenk an ihn.“

„Ach, ihr seid verlobt ... Ich verstehe aber nicht ganz, wieso ist er dann alleine los?“

„Weil er ein Heiratsschwindler ist und sich mit der Yacht aus dem Staub gemacht hat.“ Doch nun fielen ihr die gesetzlichen Bestimmungen wieder ein. „Aber obwohl ich ihm die *Große Liebe* geschenkt habe, gehört die mir trotzdem noch!“ Sie nickte ein paarmal. „Denn wenn keine Hochzeit stattfindet, kann man die Geschenke zurückverlangen. Sobald ich wieder in Hamburg bin, werde ich nach dem Schiff suchen lassen!“

Jack betrachte sie mit sorgenvoller Miene. „Und wie war das mit der Verlobung? Habt ihr Karten verschickt oder hat es mit Freunden und Bekannten eine Feier gegeben?“

„Nein, wir waren allein ... ganz romantisch. Wieso fragst du?“

„Weil die dann nicht öffentlich kundgetan wurde. Michael könnte also behaupten, du hättest ihm deine Yacht ohne ein Eheversprechen geschenkt.“

Lena sah ihn entgeistert an. „Nein, das kann nicht sein! Das würde ja bedeuten ...“ Sie wurde blass. „Sag, dass das nicht wahr ist.“

Jack hob bedauernd die Schultern. „Leider doch. Einer Bekannten von mir ist das so ähnlich passiert. Da ging es allerdings um ein Geldgeschenk.“

Lena lachte bitter. „Wo wir schon dabei sind: Ich habe diesem Scheißkerl auch noch 50.000 Euro in bar gegeben, für einen gemeinsamen Hauskauf, den er mir vorgeschwindelt hat.“

„Nein!“, rief Jack.

„Du kannst mir ruhig glauben. Aber ist ja nun auch egal ...“

„Natürlich glaube ich dir.“ Er sah sie nachdenklich an. „Jetzt wird mir einiges klar ... Aber ehrlich gesagt, das hätte ich Michael wirklich nicht zugetraut.“

„Ich ihm auch nicht. Doch Fakt ist, dass er mich nach Strich und Faden belogen und betrogen hat.“

„Ich fasse es nicht. Aber wie hat er das Ding denn gedreht?“

Lena holte tief Luft und, obwohl sie es eigentlich gar nicht vorgehabt hatte, erzählte sie ihm nun die ganze Geschichte in allen Details.

„Und du hast keinen einzigen Moment Verdacht geschöpft?“, erkundigte sich Jack, als sie fertig war.

Sie schüttelte den Kopf.

„Typisch Frau“, stöhnte er jetzt, „immer vom Gefühl geleitet. Aber bei aller Liebe, eine solche Summe oder derart kostspielige Sachwerte gibt man doch nicht so einfach aus der Hand.“

„Im Nachhinein ist man immer schlauer“, entgegnete sie aufgebracht. „Und wer so eine Situation nie selbst erlebt hat, der kann klug reden ... Du hast doch gerade selbst gesagt, dass du ihm so was auch nicht zugetraut hättest. Ich habe ihm nun einmal blind vertraut und jedes Wort geglaubt, schließlich hat er mir diesen wertvollen Ring zur Verlobung geschenkt.“ Sie hielt ihm ihre linke Hand mit dem Brillanten vor die Augen. „Das macht man doch nicht aus Jux und Dollerei.“

„Da hast du schon recht“, antwortete Jack. „Tut mir leid, was ich da vorhin gesagt habe. Ich wollte dich nicht kränken.“

Lena hob die Schultern. „Schon gut. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“ Doch dann setzte sich der Galgenhumor durch. „Beim nächsten Mann lasse ich mir

vor dem ersten Date den Personalausweis zeigen, einen Lebenslauf mit Originalzeugnissen, das Familienbuch sowie ein polizeiliches Führungszeugnis – und dann denkt er, ich bin bekloppt.“

Jack grinste. „Davon kannst du ausgehen. Die Männer werden schreiend vor dir weglaufen. Deine Zukunft als alte Jungfer ist dir also gewiss! Eigentlich schade um dich, es sei denn, ich würde mich deiner erbarmen.“

„Blödmann“, spöttelte sie und spielte die Beleidigte.

„Aber nun mal im Ernst“, entgegnete er, „du weißt weder seinen richtigen Namen, geschweige denn seine Meldeadresse?“

Sie schüttelte wieder den Kopf. „Er hat sich mir als Michael von Lohe vorgestellt, aber der Name war nur ‚geliehen‘, um es einmal salopp zu formulieren.“ Lena seufzte. „Der einzige Anhaltspunkt, den ich bis gestern noch hatte, war Ibiza. Ja, und darum bin ich hier.“

„Da hast du genau das Richtige gemacht, denn ich glaube, ich habe einen Tipp für dich.“

„Einen Tipp?“, fragte sie verdutzt.

Er nickte.